

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland

Deutsch-Griechische Gesellschaft

München, 1918

V.

[urn:nbn:de:bsz:31-300115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-300115)

V.

Die Sonne, welche an diesem traurigen Tage aufging, fand dieselbe Menge um das Schloß versammelt. Gegen 10 Uhr morgens veröffentlichte eine Sonderausgabe des „Staatsanzeigers“ folgende Proklamation des Königs:

„Der Notwendigkeit gehorchend und in Erfüllung einer Pflicht gegen Griechenland, auf dessen Wohl ich allein bedacht bin, verlasse ich mein geliebtes Vaterland mit dem Kronprinzen, indem ich meinen Sohn Alexander auf dem Thron zurücklasse.

„Fern von Griechenland werden wir, die Königin und ich, dieselbe Liebe zum hellenischen Volk bewahren.

„Ich bitte alle, mit Ruhe und Kaltblütigkeit meinen Entschluß anzunehmen, voll Vertrauen zu Gott, dessen gnädigen Segen ich auf die Nation herabrufe. Und auf daß dieses Opfer für das Vaterland nicht umsonst gebracht werde, beschwöre ich euch alle, wenn ihr Gott liebt, wenn ihr euer Vaterland liebt, wenn ihr endlich mich selbst liebt, die öffentliche Ordnung nicht zu stören und euch zu unterwerfen. Die geringste falsche Handlung, auch wenn sie aus einem edlen Gefühl erwächst, kann heute das furchtbarste Unheil herbeiführen.

„In diesem Augenblick liegt der größte Trost für die Königin und für mich in der Liebe und Hingabe, die ihr uns immer bewiesen habt, in glücklichen wie in unglücklichen Tagen.

„Gott schütze Griechenland.

Athen, den 30. Mai 1917.

(gez.) Konstantin R.“

Underseits lautete eine offizielle Kundgebung, die Herr Jonnart ebenfalls an das griechische Volk gerichtet hatte, folgendermaßen:

„Der Delegierte der Mächte (man vermied die Bezeichnung Hoher Kommissar) hat von dem Herrn Ministerpräsidenten die Erlaubnis erbeten, einige verbündete Truppen im Piräus zu landen, denn es war aus den einfachsten hygienischen Gründen unmöglich, Menschen und Tiere länger an Bord zu lassen; was die Wahl des Hafens Piräus für diesen Zweck betrifft, so war sie gegeben, da dieser Platz zwei wichtige Hilfsquellen, Trinkwasser und Lebensmittel, zu liefern vermag*.)“

*) Herr Jonnart hatte an Herrn Zaimis folgenden Brief gerichtet, der in den Zeitungen erschien:

„Wollen Sie bitte die Gründe erwägen, aus denen ich die Truppen, welche die Regierung zu meiner Verfügung gestellt hat, nicht länger an Bord halten kann. Ich bin gezwungen, sie zu landen. Eine sorgfältige Erwägung der Umstände hat mich dazu geführt, den Plan einer Landung in Eleusis oder in Salamis aufzugeben; der Piräus ist der einzige günstige Ort dafür. Ich hoffe, daß unsere Truppen dort die besten Bedingungen finden werden, um die Nacht zu verbringen und neue Kräfte zu sammeln, damit sie morgen nach Mazedonien aufbrechen und den Kampf gegen die Erbfeinde Griechenlands, Türken und Bulgaren, fortsetzen können.“

„Nach den Erklärungen, die Sie so freundlich waren, mir mitzuteilen, werden unsere Soldaten heute glücklich sein, mit der griechischen Bevölkerung zu fraternisieren. Und wenn sie in ihre Schützengräben zurückkehren in dem Bewußtsein, friedlich für die Einheit Griechenlands gearbeitet zu haben, werden sie, dessen bin ich sicher, von ihrem kurzen Aufenthalt auf dem glorreichen Boden Attikas die dankbarste Erinnerung bewahren.“

„Genehmigen Sie usw.“

(gez.) Jonnart.“

Unterdessen hatte der Prinz Alexander ohne irgendwelche Feierlichkeit vor dem Metropolit von Athen seinen Eid geleistet. Einige Minister waren anwesend. Der neue Herrscher erließ folgende Proklamation:

„Im Augenblick, wo mein hochverehrter Vater dem Vaterlande das höchste Opfer bringt und mir die schwere Pflicht des hellenischen Thrones anvertraut, flehe ich zu Gott, daß er meinen Wunsch erhöre, Griechenland beschütze und uns erlaube, es wieder einig und stark zu sehen. In meinem Schmerz über die Trennung von meinem geliebten Vater unter so traurigen Umständen ist es mein einziger Trost, seinen heiligen Auftrag auszuführen, und ich werde mich mit allen meinen Kräften bemühen, diese Aufgabe zu erfüllen auf den Spuren, die Seine Regierung so glänzend bezeichnet haben, mit der Hilfe des Volkes, auf dessen Liebe sich die griechische Dynastie stützt. Ich habe die Überzeugung, daß das Volk dem Wunsche meines Vaters gehorchen und so dazu beitragen wird, daß wir gemeinsam unser

Die Landung begann Dienstag gegen Mittag.

Für jeden Kenner des Geländes ist es Tatsache, daß sowohl Salamis wie Eleusis an sich für eine Truppenlandung wesentlich besser geeignet waren. Abgesehen davon waren es diese selben „Kämpfer gegen die Erbfeinde Griechenlands“, die wenige Stunden später gegen Athen marschierten und auf diese Weise ihre „friedliche Arbeit für die Einheit Griechenlands“ fortsetzten. Die russische Abteilung wurde nach einigen Tagen zurückgezogen, vgl. unten S. 58.

geliebtes Vaterland aus der kritischen Lage befreien können,
in der es sich jetzt befindet.

(gez.) Alexander.

Der Ministerpräsident: (gez.) A. Zaimis.“

Die königliche Proklamation wurde zu mehreren Tausenden an das Volk verteilt und an den öffentlichen Gebäuden angeschlagen. Zugleich erschien in der Zeitung „Embros“ eine offenbar offizielle Mitteilung, deren Text zwischen der Regierung und Herrn Jonnart vereinbart worden war. Sie lautete:

„Heute Mittag, nach der Eidesleistung des Königs Alexander, hat Herr Jonnart durch einen Spezialgesandten der griechischen Regierung mitgeteilt, daß diese sofort Behörden nach Saloniki schicken könne, weil die vorläufige Regierung nunmehr aufgelöst sei. Es ist ebenso offenkundig, daß Herr Benizelos unter keinen Umständen nach Athen kommen soll und daß die Mächte gar nicht den Hintergedanken haben, ihn wieder in die Macht einzusetzen; Griechenland soll keineswegs die Politik des Triumvirats befolgen und sich als kriegführende Macht ansehen, sondern es ist frei, seine Neutralitätspolitik weiter zu befolgen.

„In den verschiedenen Ministerien ist man damit beschäftigt, das nötige Personal in die neuen Provinzen zu schicken, welche, wenn möglich, schon morgen wieder besetzt sein werden. Man hofft, daß schon heute Abend ein königliches Dekret eine allgemeine

Amnestie für alle Ausschreitungen gewähren wird, die von beiden Seiten verübt worden sind. Keine Repressalien sollen geduldet werden. König Alexander hat im königlichen Schloß genau um 1 Uhr seinen Eid geleistet und sofort darauf eine Botschaft ans Volk erlassen.“

Die Proklamation König Konstantins wirkte natürlich niederschmetternd auf das athenische Volk. Durch die Ereignisse bestürzt, hatte es die Fassung verloren. Es begann zu verzweifeln. Es begriff, daß es seine Pflicht sei, zu gehorchen.

Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die gelandeten französischen Truppen auf die Hauptstadt marschierten; sie befanden sich nur noch eine halbe Stunde weit von Athen.

Der Hohe Kommissar, der sich mit Herrn Zaimis darüber verständigt hatte, Ihren Majestäten einen englischen Kreuzer zur Fahrt nach Italien zur Verfügung zu stellen, teilte unerwartet dem Ministerpräsidenten mit, daß die Anwesenheit des Königs in Athen Gefahren hervorrufen könne und es deshalb unerlässlich sei, daß Ihre Majestäten augenblicklich die Stadt verließen. Für den Fall einer ablehnenden Antwort hätte er seine Truppen mit der Ausführung betraut.

Daraufhin machte der König und die königliche Familie einen letzten Versuch, das Schloß zu verlassen. Er gelang, dank einer Finte, indem man das Volk glauben ließ, daß Ihre Majestät durch das Hauptportal der Diocharesstraße, wo man zu diesem

Zwecke eine Wache aufgestellt hatte, das Schloß verlassen würde. Die Menge stürzte sich auf das bewachte Thor, während die königliche Familie, der König voran, die Herodesstraße zu überschreiten versuchte, um in die königlichen Gärten dem Schlosse gegenüber zu gelangen. Man merkte das sehr bald und versuchte von neuem, den Weg abzuschneiden. Der König bot seinen ganzen Einfluß beim Volke auf, indem er es ermahnte und bat, ihn fortgehen zu lassen. „Es ist fürs Vaterland, es ist für euch, daß ich es tue,“ bat er mit fester und zugleich sanfter Stimme. „Laßt mich, Kinder, verhindert mich nicht daran, meine Pflicht zu erfüllen.“

Um 5 Uhr nachmittags konnte so der König, die Königin und die ganze Familie das Schloß verlassen und sich nach Tatoi begeben. In diesem Augenblick fielen große Regentropfen vom Himmel.

Das niedergeschlagene Volk zerstreute sich allmählich. Man sah nur weinende, verzweifelte Gesichter. Am Abend blieben wiederum alle Theater und Vergnügungstätten geschlossen.

VI.

König Konstantin verlebte den Mittwoch in Tatoi, das geradezu ein Wallfahrtsort für Leute aller Volksstände wurde, die von Athen kamen, um noch einmal dem König und der Königin ihre Ergebenheit und Liebe auszudrücken. Eine große Anzahl von Offizieren